









# D. Doehrings neue Botschaft

## Von der 30. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Dresden

Der Evangelische Bund hielt in Dresden am Sonnabend seine 30. Generalversammlung ab. Zugleich feierte er sein 40jähriges Bestehen. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß die Grundlage dieser Organisation von allem Anfang an die schärfste Bekämpfung der katholischen Kirche war und noch heute ist. Darin hat sich weder unter der einigenden Bewegung des Krieges, noch unter der Not der Nachkriegszeit etwas geändert. Im Gegenteil haben die veränderten Zeitverhältnisse, die dem deutschen Katholizismus früher vorenthaltenen Rechte und Freiheiten wiedergaben, dazu beigetragen, die Mentalität des Evangelischen Bundes teilweise bis zur höchst gereizten Gefährlichkeit zu steigern. Die vergangenen Generalversammlungen waren dafür bereits Beweis. Die Dresdner Tagung hat das aufs neue bestätigt.

Zunächst kam auch hier wieder die bekannte Ueberheblichkeit zum Ausdruck, die Lutherum gleich Deutschtum setzt. „Es werde sich zeigen, daß das deutsche Volk evangelisch ist und bleiben wolle“, so Konjunkturalrat Dr. Köhler in Dresden, in einer Begrüßungsrede. „Es ist hohe Zeit, daß unser Volk sich wieder auf seinen weltgeschichtlichen Ehrennamen als „Luthervolk“ bekennt“, so Pfarrer Kleinwarth, Dresden, in einem Begrüßungsartikel. Daß das Deutschtum in der Welt mindestens zur Hälfte durch Katholiken repräsentiert wird, tut ja nichts zur Sache. Dieses Deutschtum gleich Lutherum, das uns aus dem Weltkrieg nach in so betrüblicher Erinnerung ist, braucht man ja schließlich, um die „Schleppenträger Roms“ gebührend als die Fremdhörner unseres Volkstums brandmarken zu können. An der Spitze des Evangelischen Bundes steht ja noch unentwegt der Berliner Domprediger Dr. Döring, der den Kampf gegen alles katholische in die phrasenhafte schöne Formel gefaßt hat: „An Rom sterben die Völker!“ Er hat sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, in der Programmrede auf der Dresdner Generalversammlung gerade diesen für ihn charakteristischen Satz unter stürmischem Beifall seiner Anhänger wieder aufzuwärmen. Er war so beschränkt, hier in Dresden den „Ultramontanismus“ auf eine Linie mit dem Bolschewismus zu stellen. Beide ständen mit dem Kapitalismus im Bunde und beide fälschten die Geschichte. Beim Bolschewismus gehörte letzteres zum Handwerk. Der Katholizismus aber fälschte die Geschichte, wenn er heute behauptet, daß er vor dem Krieg in Deutschland benachteiligt und unterdrückt worden sei. Als Beweis für seine Auffassung zitierte Dr. Döring einen Kaisergeburtstagsartikel aus der „Kölnischen Volkszeitung“ vom Jahre 1915, der von Ergebenheit zu Kaiser und Monarchie diktiert war (damals war das ein Bekenntnis zum Staat). Heute aber sei der Katholizismus ganz anderer Meinung. (?) Daß man so die Geschichte fälsche, das sei eine Krankheitserscheinung, die mit tödlicher Sicherheit das Rückenmark der Nation auszehre. Folglich: „An Rom sterben die Völker!“ Wir haben diesen Kinderreue des Herrn Dr. Döring nicht mehr das Gerinnete hinzuzufügen.

Es versteht sich ganz von selbst, daß Dr. Döring sich fast ausschließlich mit der „römischen“ Kirche zu beschäftigen hatte. Döring glaubt im deutschen Katholizismus „Verfallerscheinungen“ feststellen zu müssen. Der Fall Wiltig wird hierin aufgegriffen und für symptomatisch erklärt. Viele Katholiken seien bereits innerlich protestantisch, und nur noch der Form nach katholisch. Der Katholizismus wird natürlich grundfänglich nur als Gewissenszwang, als Priesterherrschaft, Frunk und Form hingestellt. Jedes sachliche tiefer Eingehen auf seine Probleme wird in diesem Kreise grundfänglich verächtet. Für den Protestantismus hingegen werden Ausdrücke wie Gemüßensreligion, reines und unverfälschtes Evangelium, Rückkehr zur Urkirche uneingeschränkt in Anspruch genommen. „In der Karosse, vor die der Papst Diplomatie und Politik spannt, sitzt nicht Christus“. Das sagt ein Mann, für den weitgehend Religion gleich Rationalismus, Reich Gottes gleich Deutsches Reich, und „Eine feste Burg“ gleich „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ ist.

Man darf vielleicht auf Grund der Dresdner Tagung ganz sachlich konstatieren, daß der Haß Dr. Dörings und seines Bundes gegen alles Katholische (schlechtin fast noch in aufsteigender Linie) begriffen ist. Zur Beleuchtung dessen wollen wir uns auf die Wiedergabe folgender Aussprüche und Darstellungen der Dresdner Rede beschränken: „Wie soll Volksgemeinschaft und Staatsgesin-

nung zustande kommen, solange man vor dem schleichen Schritt der Jesuiten in Deutschland nicht sicher ist?“ „Jede katholische Kirche und jedes katholische Kloster (die übrigens planlos und völlig überflüssiger Weise nach Dr. Dörings Meinung ins Leben gerufen würden) wäre zu begrüßen, wenn sie uns das Evangelium brächten und nicht den Papst.“ „Was könnte aus Deutschland werden, wenn die christlichen nationalen Kräfte, die durch den Papst gebunden sind, frei würden.“ Dem Bolschewismus legt Dr. Döring das Vorzeichen — bei Dem Protestantismus das Vorzeichen —. Rom aber arbeite mit beiden Vorzeichen. Auf der einen Seite starke Betonung der geistigen Weltanschauung, auf der anderen Seite das Praktische mit politischen Parteien, die weltanschaulich ganz anderer Anschauung sind.

Mit demselben Recht, mit dem man jedem politischen Kinderkopf eine ernste Antwort verweigert, gehen wir auch über solche Aeußerungen zur Tagesordnung über.

Eine besondere „Würdigung“ auf der Dresdner Tagung fanden die Bemühungen katholischer literarischer Kreise um eine Revision der deutschen Geschichtsauffassung. Es wurde zwar kein Wort erster sachlicher Widerlegung gesprochen. Man verwehrte sich nur dagegen, daß Zeitschriften wie das „Neue Reich“ und die „Schönere Zukunft“ auf der Welt seien. Man werde jeden Versuch, die deutsche Vergangenheit zu schmälern (worauf wir Katholiken gar nicht denken), als eine Kampfanlage hinnehmen. Es ist das allerdings ein etwas sonderbares Niveau, geisteswissenschaftliche Meinungsverschiedenheiten auszutragen. Für die genannten Zeitschriften aber ein Beweis, daß sie auf dem richtigen Wege sind. Daß der Evangelische Bund an der ehrenvollen Berufung des Biologen Hermann Muckermann nicht ohne Jörn vorbeikommt, sei nur nebenbei erwähnt.

Ebenso gehört es zu dem unentbehrlichen „Rüstzeug“ des Evangelischen Bundes, immer erneut über den sogenannten „politischen Katholizismus“ und dessen prononziertesten Exponenten, den Reichskanzler Marx, herzufallen. Bekanntlich dient diese Methode dazu, das eigene schwarz-weiß-rote, ausgesprochen politische Gepräge zu verhüllen. Denn bei näherem Hinschauen kommt man allerdings zu der Feststellung, daß das erste an der Religion des Evangelischen Bundes größtenteils die Politik ist. Beim Katholizismus aber ist es glücklicherweise umgekehrt; da ist die Politik letzten Endes ein Ausfluß, eine praktische Anwendung der religiösen Grundsätze. Der Geschäftsführer des Evangelischen Bundes, Jährenhorst, hat sich übrigens erneut bemüht, die Jm p a r i t ä t in den Staatsämtern darauf zurückzuführen, daß eben früher genügend „geeignete“ katholische Bewerber nicht vorhanden gewesen seien. Umso verderblicher suchte Dr. Döring das heutige Eindringen von Katholiken in die öffentlichen Ämter hinzustellen. Später werde es heißen: Sie funus, hic mandamus (Hier sind wir, hier werden wir bleiben). Diese Darstellung muß den Katholiken erwecken, als ob Dr. Döring eine Aenderung der heutigen Zustände auch auf diesem Gebiete erhoffte.

Man konnte auch in Dresden wieder feststellen, daß die Teilnahme der evangelischen Bevölkerung keineswegs eine „überwältigende“ war. Und bezeichnend war es, daß dort, wo es sich um eigene Angelegenheiten handelte, die Meinung wesentlich ruhiger war als dann, wenn man mit dem Katholizismus „abzurechnen“ versuchte. Letzten Endes sind wir heute glücklicherweise soweit, daß die niedrigen Verdächtigungen und Anfeindungen der deutschen Katholiken durch den Evangelischen Bund nur dessen eigene Verzerrung des Nationalen ins rechte Licht rücken. Ein Vergleich des deutschen Katholikentages in Breslau mit dieser Dresdner Tagung — soweit man beide überhaupt vergleichen will — zeigt am besten, wie unberührt im Grunde der deutsche Katholizismus seine geraden und rechtschaffenen Wege geht. Die Feststellung, die in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Breslauer Katholikentage gemacht wurde, daß auch nicht eine Entgleisung oder ein Akt der Unduldsamkeit vorgekommen sei, kann man jedenfalls von Dresden nicht machen. Hier ist der Geist der Verneinung, der den Evangelischen Bund von jeher kennzeichnet, wieder einmal drastisch zum Durchbruch gekommen, gleichsam als ein Beweis, daß wir in Deutschland von Duldsamkeit und Achtung der religiösen Ueberzeugung noch immer weit entfernt sind. M. D.

# Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n . . .

Zwar dankt es uns, als wäre der Sommer erst bei uns eingelehrt. Die Tage sind so schön, wie wir sie im Frühling und Sommer dieses Jahres kaum erlebt haben. Wenn wir aber mit offenen Augen um uns sehen, bleiben uns die Anzeichen des trotz der Sommerhitze nahenden Herbstes nicht verborgen.

Die Tage haben schon bedeutend abgenommen. Die Blätter der Bäume beginnen sich zu färben. In den Gärten und Anlagen tritt der Frühling schon auf rätselhaftes Raub, das ein herblicher Wind auf die Wege streute. Die Störche sind schon fortgezogen. Auch manche der geflügelten Sänger, deren Lied wir so gern lauschten. Nun rüsten auch die Schwalben sich zur Heimreise. „An Waid Geburt ziehn die Schwalben fort!“ heißt es im Volksmunde. In diesem Jahre hat sie das herrliche Wetter länger bei uns gehalten.

Durch Beobachtungen auf den Vogelwarten ist festgestellt worden, daß die Schwalben im Osten Deutschlands in der Zeit vom 6.—10. September, in Nord- und Süddeutschland vom 8.—12. September und in Süddeutschland zwei bis drei Tage später ihre Reise nach dem Süden antreten. Der Zeitpunkt ihres Wandersfluges ist von den Windströmungen in den höheren Luftschichten abhängig. Sie reisen in Gemeinschaften und benutzen die Nachzügler zu ihrem Fluge. Das Schnellste unserer Flugzeuge kann nicht die Schnelligkeit der fliegenden Schwalbe erreichen.

Nach Ansicht der Gelehrten lassen sich die Schwalben in ihrer anderen Heimat in Vögelgemeinschaften nieder. Es wird sogar behauptet, daß diejenigen, die in Deutschland nachbarlich waren, auch im Süden in friedlicher Nachbarschaft beieinander wohnen. Dieser Annahme fehlt aber der wissenschaftliche Beweis.

Weider hat man die Beobachtung machen müssen, daß die Zahl der Schwalben sich alljährlich verringert. Hierfür gibt es mancherlei Gründe. Bekannt ist, daß in Italien Scharen von Singvögeln, besonders auch Schwalben, von Vogelfestern gefangen und auf den Markt gebracht werden. Nicht selten werden auch die Vögel vom elektrischen Strom getötet, wenn sich die von der Reise ermüdeten Tiere auf die Hochspannungsleitungen legen oder im der Dunkelheit dagegen fliegen.

Einen gefährlichen Feind hat die Schwalbe in der Vogelspinne, die sich unter die Flügel des Vogels fest und ihm das Blut ausaugt.

Wenn die Schwalben im Frühjahr wieder bei uns eintreffen, finden sie häufig ihre sorgsam gebauten Nester von den Spazern, den Landweibern unter den Vögeln, mit Beschlag belegt, und die eigentlichen Nestbesitzer haben nicht die Macht, die Eindringlinge zu vertreiben. Da müssen die nun Wohnungslosen von neuem mit dem Wohnungsbau beginnen.

Nun ziehen sie fort die lieben Schwalben. Aber sie kommen wieder. Und dann ist's wieder Frühling. v. J.

# Dresden

## Festspiel im Zwinger

Dresden, 13. September. Am Sonnabend, den 11. September wurde abends vor dem hell erleuchteten Volkspavillon im Dresdner Zwingerhof zu Ehren der Tagung der Deutschen Architekten und Ingenieure eine Festspielaufführung gegeben. Der Dresdner Schriftsteller Ottomar Enking hatte dieses Festspiel verfaßt, das „Des Hauses und des Herdes Gründung“ überschrieben war. Ein nationalpathisches Spiel ohne jede dramatische Entwicklung. Eine Vision aus der Zeit der ersten Menschen, die noch ohne Haus, Herd, Geräte und Handwerkszeug waren, sollten Bewegung und Bunttheit in die mogete Handlung bringen. Die beste darstellerische Leistung bot Charlotte Friedrich, die sehr begabte Künstlerin des Alberttheaters. Ottomar Enking trat in der Rolle des Zwingerbauers Mathäus Daniel Pöppelmann selbst vor die Zuschauer und sprach seine Strophen mit Pathos. Karl Zimmermann hatte die Spielleitung. Das Spiel begleitete mitunter eine Blasinstrumente, von Marianne Selte gespielt. Als Auftakt und Ausklang boten die ehemaligen sachsischen Hofkompeten klangschöne Trompeten-Konzertstücke.

: Führung durch die Internationale Kunstausstellung. Am Dienstag nachmittags 4 Uhr Saal 8 führt Dr. Roth durch die Internationale Kunstausstellung und hält einen Vortrag über die moderne Landschaftsmalerei.

: Gäste auf der Jahreschau. Am Donnerstag, den 9. September, besuchten nachmittags die Teilnehmer der Tages des Verbandes Deutscher Ingenieure und Architekten die Jahreschau. Am Freitag, den 8. September, hatte die Jahreschau wiederum amerikanische Gäste, und zwar prominente Persönlichkeiten der amerikanischen Architektenschaft. Der Jahreschau ist auch von diesen Besuchern größte Anerkennung gezollt worden.

: Polizei-Präsident i. N. Kretzig vollendet am Dienstag sein siebenzigstes Lebensjahr. Präsident Kretzig ist am 1. Oktober 1883 als Referendar der damaligen Polizeidirektion Dresden zugeteilt worden und hat dieser Behörde bis zu seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste am 30. September 1919 ununterbrochen angehört. Am 1. April 1904 wurde er zum Polizei-Präsidenten ernannt. Unter seiner Leitung

# „Die Glocke von St. Peter“

Die Glocke hat schon manchen Bund mit dem Dichter geknüpft. Sie, die Nachbarin des Himmels ist ein echtes Kind der Romantik. Vor allem dann, wenn ihr Leben hineingestellt ist, in die romantische Umgebung und Geschichte, wie sie die alte Dufissa bietet. Die Glocken des St. Peterdomes in Waagen haben eine schicksalreiche Vergangenheit, wie die ganze Stadt. Nur eine Episode, 1583 beim Einläuten des Neujahresfestes zerbrach die große Glocke des Waagner Peterdomes. Zwei Jahre darauf gab der Glockengießer Krüger eine neue Glocke. Ein Jahr darauf zerbrach auch diese. 1597 kommen zwei Magdeburger Glockengießer, Peter Jagemann und Urban Schöber, durch die Post, aus ihrer Heimat vertrieben, in die Stadt. Ihnen gelingt es, vom Rat und Domkapitel (Besan v. Blöbelius) den Auftrag zum Guss einer neuen Glocke zu erhalten. Der Guss gelang brauchen auf dem Taucherfeld. Aber Peter Jagemann starb bald darauf selbst am schwarzen Tod. In der Grube, in der er die Glocke goss, wurde er begraben und der Taucher wurde zum Totensacker gemacht.

Dieser Stoff hat den als Kaufher Heimatdichter durch die eine Mundartbäcker bekannten Rudolf Gärtner, Helleran, zur Verarbeitung zu einem Schauspiel gereizt, dessen Uraufführung am Sonnabend im Waagner Stadttheater die Winterpielzeit eröffnete. Durch Einwirken einer Liebes-ode des Haupthelden Peter Jagemann mit der Tochter seines Waagner Herbergsdöcker einverleibt, und eines Räufelspiels des alten Dufiskner Glockengießermeisters Krüger andererseits hat der Dichter den Handlungsstoff dramatisch erweitert. Und das ganze in eine kläglich Form gegossen, die in gleicher Weise durch die Schönheit der Sprache, wie durch den Inhalt erbild-

und menschlich wertvollster Gedanken und Bilder besticht. Es fließt aus diesem Schauspiel eine Fülle reichster Lebenserfahrung und edler Lebenskunst. Und doch darf man geteilter Meinung sein, ob die zugrundeliegende sehr einfache Handlung und des von ihr ausgehenden Gedankentriebs genügt, um ein allen Ansprüchen genügendes Schauspiel zu schaffen. Es liegt vielleicht zu sehr in der Natur der Sache, daß hier zwar nicht ein großes Schauspiel, aber doch ein dramatisches Stück von ersten Qualitäten, von reiner Form und lautersten Inhalt geschaffen worden ist. Und ein Heimatdichter ist Rud. Gärtner und will er sein. Darum verdient auch sein erstes hochdeutsches Werk unter diesem Gesichtspunkte völlig dem Beifall, den es gestern gefunden hat.

Im die Aufführung selbst hat sich Direktor Hans Jurek mit seinem Künstlerstab unweitesthaft Verdienst erworben. Richard Zindburg als Peter Jagemann und Gerda v. Dettendorfen als Ursel waren ganz hervorragende Bühnenfiguren. Künstler und Darsteller wurden lebhaft gefeiert und der Dichter durch reiche Blumenbündel geehrt. Man darf nur wünschen, daß diese Heimatkunst besonders in ihrem Heimatlande der häufig regte Beachtung und Würdigung finde möge, für die neue Spielzeit der Waagner Bühne war das ein würdiger und schöner Auftakt. M. D.

Staatsoper. Der Ring des Nibelungen: 1. Abend „Die Walküre“. Endlich wieder eine „Sieglinde“. Man hat in den letzten Jahren mancherlei Befehungen dieser Partie gesehen und gehört. Wandmal war man ganz angenehm überrascht. Eine reifste Erfüllung brachte aber erst Claire Borna. Die Durchführung dieser Rolle von der „sagenden Frau“ bis zur vorbestimmten Mutter eines Siegfried war voll feinsten Charakterisierungskunst. Und in der Stimme ein blühendes Leben und

ein seltener Klangzauber. Wie verhaltene Blut klingt es aus ihr, dann wieder wie verzehrendes Feuer; bald entströmt ihr eine berauschende Süßigkeit, bald sinnentbeuende Rührung. Aber über allem liegt eine gewisse Herbe, so daß der Klang niemals weidlich wird. Man spürte etwas von Bayreuther Luft bei dieser Sieglinde. Als „Handlung“ war zwar Andree ebenfalls neu für unsere Bühne. Auch bei ihm zeigte sich das fortwährende Erkennen, in Siegmund den Feind seiner Sippen zu beheben, ganz prächtig. Die Gewalt seiner herrlichen Bassstimme läßt den germanischen Helden mit der nötigen düsteren Stimmung. Und dabei bleibt der Klang stets edel, und eine klare, deutliche Tertsprache ist ihm treffliche Helferin. Des weiteren stützten die Aufführung, die Hermann Kuschbach wiederum mit voller Künstlerschaft leitete, längst bewährte Kräfte, so daß der Beifall sehr stark war. Der schöne Spätmorgentag, die Jahreschau und die Aufführung im Zwinger mögen Anlaß gegeben haben, daß das Haus noch ziemlich Vücken zeigte. —ist—

Jahreschau-Parktheater. Am Sonnabend „gastierte“ die Spielgruppe der Dresdner Arbeiterjugend mit 8 Schwestern von Hans Sachs. Ihr Leiter, Herbert Krauß, legt es darauf an, das Nimmische und die groteske Bewegung zur Unterstreichung dieser derben Stücklein heranzuziehen, und seine Dilettantendar leistet darin ganz Ergöhlliches. Aber mit dem gesprochenen Worte fanden noch alle, bis auf den Darsteller des „Hohdiebs“ und des „harten Bauern“ auf dem Kriegsfusse. Der starke Anhang des meißnisch-sächsischen Dialekts und das Schandieren der dadurch erst höflich werdenden Verse ist immerhin ein fragwürdiger Genuß. Wenn man dagegen erlebt, was die Großschöller unter Ziffen zu leisten vermögen! Na, vielleicht macht sich Herr Krauß dessen Methode zu eigen. Im übrigen ist der Gedanke dieses Volksstücks durchaus freudig zu begrüßen. Er kann — von Hans Sachs, dessen Eignung für die Jugend zum Mindesten umfritten ist, abgesehen — recht viel für die Selbstbildung der heranwachsenden bringen. M. D.



# Die Tagung des Bühnenvolksbundes in Mainz

Von Dr. Leo Schwering (Mainz) M. d. L., Mitglied des Bundes-Ausschusses

Zu einer bedeutungsvollen Tagung ist der Bühnenvolksbund vom 11.-13. September in Mainz zusammengetreten. Aus kleinen Anfängen hat er sich allmählich immer mehr emporgearbeitet, und heute kann sich das christliche Deutschland eigentlich die Vertretung seiner Interessen ohne ihn gar nicht mehr denken. Ein gar reichliches Programm ladet nach Mainz, und es gibt keinen Teil der Theaterbewegung der Gegenwart, die nicht in Mainz ihren Ausdruck fände. Besonders zu begrüßen ist es, daß man dem Jugendspiel einen so starken Raum gegönnt hat und es mit allen Kräften fördert. Spielscharen aus beinahe allen Gauen des deutschen Volkes geben uns einen Begriff von dem verwirrenden Reichtum der Bestrebungen auf diesem Gebiete. Aufführungen im Mainzer Stadttheater runden das Ganze weiter ab, und eine Theaterausstellung läßt uns einen Einblick tun in all die Kräfte, die im gegenwärtigen Theater lebendig sind.

Es ist unmerkbar, daß das deutsche Theater von der gelähmten Krise nicht verschont geblieben ist, die unsere gesamte Kultur durchzieht. Ob es Abend- oder Morgendämmerung ist, das zu unterscheiden ist schwer. Auf jeden Fall ringt auch im gelähmten Leben des Theaters sich die Idee wieder hervor, und die Abkehr vom Materialismus in jeder Form ist unverkennbar. In sich also die gegebene Plattform für die Wirksamkeit einer Organisation wie der BVV. Sie trägt eigentlich all die geistigen Kräfte in sich, die das moderne Leben neu gestalten können, soweit das Theater daran überhaupt Anteil nehmen kann. Der Rahmen ist da, um bedeutungsvollen dichterischen und produktiven Kräften die Erprobung ihrer Schöpfung zu geben. Die Abkehr weiter Kreise des deutschen Theaters vom christlichen Geiste hat also eine gesunde Reaktion hervorgerufen, und erfreulich ist, daß sich bereits sehr beachtenswerte schaffende Kräfte gefunden haben, die getrieben sind, die schöpferischen Kräfte des Christentums positiv zu erschaffen und zum Ausdruck zu bringen. Auch davon wird Mainz Nutzen geben.

Leider sind in der letzten Zeit wiederholt Nachrichten in der Presse gewesen, die von einer Krise im BVV sprachen. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß gewisse Spannungen vorhanden sind und daß eine Opposition da ist. Bedauerlicherweise hat man die bestehenden Differenzen allzusehr auf das Persönliche zurückzuführen versucht. Tatsächlich handelt es sich bei der Spannung um etwas ganz anderes. Es handelte sich darum, ob die vorhandenen Kräfte, die den BVV langsam haben machen lassen, mehr die Führung behalten sollen, oder andere Kräfte, die sich gegenwärtig um den beherrschenden Einfluß bemühen. Auch diese

Bewegung ist an sich verständlich. Solange der BVV klein und unansehnlich war, konnte ein solcher Kampf gar nicht aufkommen; für die gesteigerte Bedeutung des BVV ist es eben bezeichnend, daß er nunmehr um sein inneres Gleichgewicht ringen muß. Grundrisslich Gegenüber über den einflussreichen Weg bestehen natürlich nicht, und dies ist insbesondere der gemäßigten Presse gesagt, die Hoffnungen auf den Verfall der Bewegung hat. Wir können uns nicht vorstellen, und inwendliche Befürchtungen bestehen auch nicht, daß es im BVV Kräfte geben könnte, die so verantwortunglos wären, daß sie an eine Sprengung des Bundes dächten.

Aber von der Mainzer Tagung ist zu erwarten, daß sie endlich Schlüsselmomente mit den Streitigkeiten, mit denen die Offenlichkeit nichts anfangen kann, weil sie die tiefere Beweggründe nicht sieht. Wir hoffen, daß es niemals nötig sein wird, sie klar zu legen, sondern daß der echte Bundesgeist in Mainz stark genug ist, nach allen Seiten Brücken zu schlagen und die Einheit wiederherzustellen. Ansätze dazu sind vorhanden, da beide Teile sich ernstlich um eine Verständigung bemühen. Das christliche Deutschland kann sich den Luxus eines kulturellen Gegenstückes wirklich nicht leisten. Der Einigungswille muß alles überwinden, Persönlichkeiten, die nicht gewillt sind, ehrlich an der Überbrückung der Gegensätze mit zu arbeiten, müssen die Folgen tragen. Wir hoffen dazu, daß Mainz ein verhängnisvoller Anfang einer verständlichen Verständigung des christlichen Volkstheaters auf dem Gebiete des Theaterwesens im weitesten Sinne sein wird!

Zur bevorstehenden Reichstagung des Bühnenvolksbundes hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages, Herr Abgeordneter Dr. Porck, an den Bühnenvolksbund folgendes Schreiben gerichtet: „Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages spricht dem BVV zu seiner Reichstagung die herzlichsten Wünsche zu gutem Gelingen aus. Sie wußte und weiß die hervorragende Bedeutung des BVV, um das christliche deutsche Theaterleben voll zu schärfen und hat sich stets bemüht, ihn mit allen Kräften zu unterstützen. Sie wird auch in Zukunft bemüht sein, alles zu tun, um die kulturellen Kräfte zu stärken, die eine Wiedergeburt unseres Kulturlebens im christlichen Sinne erwarten zu lassen. Das Mitglied unserer Fraktion, Herr Dr. Schwering, dessen Arbeit auf diesem Gebiete mir volles Vertrauen schenken, ist beauftragt, die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages in Mainz zu vertreten.“

für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, Herr Geheimrat Dr. Roschke beauftragt sich wieder als Leiter der Verhandlungen. Die Oberhand behält wieder stark die Meinung, daß kein Grund bestehe, die jetzige Vereinigung der Mittelparteien von Demokraten, Zentrum und Volkspartei aufzugeben. Auch das Zentrum sprach sich für Beibehaltung der alten Koalition aus. — Die 2. Abteilung des Artillerie-Regiments 4 rückt zu einer Disziplinarübung nach Pommern ab. Bereits Freitag oder Sonnabend wird die Truppe wieder in der Garnison eintriften.

**Rom.** In der Nacht zum Sonnabend wurde beim Bürgermeisterei Otto Mager in Bussler ein Einbruchdiebstahl verübt, dem auch die Gemeindekasse zum Opfer fiel.

**Ostf.** Der Bau der Wasserleitung ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß eine Hydrantenprobe stattfinden konnte. Seit einigen Tagen ist bereits der große 800 Kubikmeter Wasser fassende Hochbehälter gefüllt und die gesamte Leitung unter Druck gesetzt. Der Druck ist außerordentlich stark und jeder Feuergefahr gewachsen.

**Neugersdorf.** Die neue Turnhalle in Neugersdorf konnte ihrer Bestimmung übergeben werden. Der Neubau macht mit einer Freitreppe einen imposanten Eindruck.

## Südwestfalen

**Elsterberg.** Die Sparhasseneinlagen haben im August einen Zuwachs von 225,63 Mark erhalten.

**Glauchau.** Die Firma Ziermann und Wirtz GmbH, läßt einen Schornstein von 80 Meter Höhe erbauen, dessen obere Spitze 2,50 Meter sein soll. Es wird der größte Schornstein in Ost- und Westfalen sein.

**Flauen.** Ein aus der Thüringer Landesstrafanstalt Untermarsfeld entwichener Gefangener hat vom Vogtland aus seinen Mitgefangenen Anfahrtskarten gesandt. — Während Erdbeeren im September ist immerhin ein nicht alljährliches Ereignis fürs Vogtland. Sogar reife Erdbeeren konnten noch geerntet werden.

**Zwickau.** Sonnabend nachmittag stürzte der Bergschmelzer Böhm bei Reparaturarbeiten auf dem Teufelsbühlchen infolge einer unglücklichen Bewegung vom Jahrgerüst in die Tiefe. Er wurde vollständig zerquetscht. Der Verunglückte hinterläßt 8 Kinder.

hat sich die Polizeidirektion Dresden zu einer außerordentlichen Sitzung von einer Bedeutung entwickelt, die ihr eine führende Rolle in allen Angelegenheiten weit über die Grenzen des Reiches und des Landes hinaus gesichert hat. Einen besonderen Ruf hat sich Präsident Koerig als Krönung erworben.

**Tanzkursus.** Auf Anregung mehrerer katholischer Familien eröffnet Herr Tanz- und Gymnastiklehrer H. Müller-Kloß Anfang Oktober einen Sonderkursus für junge Damen und Herren katholischer Kreise in gesellschaftlichem Umgang und Tanz. Die Schüler und Schülerinnen genießen beste Ausbildung im modernen Gesellschaftstanz bei sorgfältiger Pflege feingefühligen Verkehrs. Das Honorar ist den freigenützigen Wirtschaftsverhältnissen angepasst und sehr mäßig gehalten. Erwünscht ist noch, daß Herr Müller-Kloß diese Kurse auch in anderen Städten in den letzten Jahren in Belgisch mit bestem Erfolge durchgeführt hat und ihm viele Anerkennungen und beste Empfehlungen zuteil geworden sind. Im Übrigen sei auf die Anzeige der vorliegenden Nummer hingewiesen.

**6 große Gesellschaftskonzerte.** Die angeforderten 6 großen Gesellschaftskonzerte der Dresdner Philharmonie finden am 9. November, 14. Dezember, 11. Januar, 1. Febr., 15. März und 5. April im großen Gewerbehause statt. — Weitere Bekanntmachungen folgen. Abonnement-Anmeldungen schon jetzt bei H. Ries, Seestr. 21.

## Leipzig

**Vom Fenster gestürzt.** Die Unstille, ohne jede Schutzmaßnahme Fenster von außen zu reinigen und dabei auf den Fenstersims zu treten, hat am Sonnabend wieder ein Menschenleben gefordert. In der Schillerstraße war eine junge Frau mit dem Reinen der Fenster ihrer im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung beschäftigt. Dabei stürzte sie ab und war auf der Stelle tot.

**Autounfall.** In der Rochwitzer Straße wurde am Freitag nachmittag ein etwa 25 Jahre alter Motorradfahrer, der ein Auto überholen wollte, von einem ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot.

**Von der Unioersität.** Der ordentliche Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. Friedrich Braun ist zum planmäßigen außerordentlichen Professor der osteuropäischen Geschichte ernannt worden.

## Aus Sachien

### Ein großer Tag in Filippsdorf

Filippsdorf i. S., 12. September.

Der nordböhmisches Gnadenort Filippsdorf, hart an der tschechischen Reichsgrenze, dessen berühmte Wallfahrtskirche, ein prächtiger gotischer Bau, neuer aus Anlaß des 60-jährigen Jubiläums vom Papste zur „Basilika minor“ erhoben wurde, erlebte am heutigen Sonntage das Hochfest des Jubiläumjahres mit der feierlichen Krönung der Gnadenstatue.

Die Kirche war aus Anlaß des Jubiläumsgedächtnisses renoviert, festlich ausgeschmückt und ausgebaut und auch außen mit elektrischen Transparenten versehen worden. Ein Strom von Wallfahrern von nah und fern ergoß sich schon während des ganzen Jahres nach Filippsdorf, und auch das nahe Deutsche Reich, namentlich das katholische Gebiet Sachsens stellte einen großen Teil der Besucher. Seit längst wollte der Bischof von Meißen Dr. Schreiber mit der großen Dresdner Pilgerprozession in Filippsdorf.

Die Krönungsfeierlichkeiten wurden am Sonntag, den 11. September, mit einem hl. Segen in der Basilika. Dann formierte sich die imposante Pilgerprozession, die sich durch den aber und aber hant illuminierten Ort unter großem Glockengeläute bewegte. Voran zog die Schulljugend, namentlich weiße Mädchen. Sie trugen die leuchtende Vierzehner mit weißen Rosen und Lampen. Es folgten Knaben mit weißen Schürzen und Blumenfädeln und dann die von zwei Männen getragene Gnadenstatue, die von weißen Mädchen flankiert wurde. Inter der Statue ging die ganze Weisheit, geführt vom Abte von Strahob bei Prag, Jaboral, und mit dem hoch Kränkelheit erschienenen Bischof von Prag, Jaboral, hinter der anschließenden Musik folgte nun in langem Zuge das Volk. Im großen Biered wurde der Ort durchzogen, und dann ging die Prozession zur Kirche zurück, wo der Abt den Segen erteilte. Am Abend fand in der Turnhalle das von der Oberin der Schwestern von St. Kati Borromäus, Gerorda Geroldörfer, veranlaßte Jubiläumsspektakel statt, das aus der Geschichte von Filippsdorf schöpft und symbolisch teilweise im Himmel, teilweise auf Erden vor der Himmelskönigin spielt.

Der Festsonntag brachte bei herrlichem Wetter schon früh mit den reichsdeutschen und tschechisch-sachsischen

Jügen und auf allen Straßen und Wegen einen Massen-zug zum Gnadenorte. Auf dem großen Plage hinter der Kirche fand um halb 10 Uhr das von Bischof Groß geleitete feierliche Pontifikalamt statt. Die Festpredigt allerdings hatte in letzter Minute Pastor P. Matig, Filippsdorf übernommen, da Bischof Groß noch zu krank fühlte. Den Höhepunkt erreichte die massenhaft besuchte Feiertagsfeier mit der Krönung der Gnadenstatue. Die goldene Krone, mit welcher die Gnadenstatue gekrönt wurde, stammt aus lauter Bittgeschenken. Nach der Weihe und dem feierlichen Hochamt nahm der hochw. Herr Bischof die feierliche Krönung vor. Mächtig erklangen die ergreifenden Weihen des „Regina Coelae“, und mit dem feierlichen Te Deum schloß die eindrucksvolle Hochfeier. Sie wurde verziert und geöhnet durch den Vortrag einer vom Chorregenten Jarisch komponierten Festmesse. In Samaritanen in Russland, auf dem Stroh der Kratzgefängnisse, harte Choren, Jarisch die Messe komponiert und sie feinerseit durch die Kratzgefängnisse in Russland zur ersten Ausführung bringen lassen.

Nach dem feierlichen Abte bewegte sich der endlose Zug durch einen Teil des Ortes in die Gnadenkirche. Besonders innig wirkte in der Basilika die Huldigung der vielen kleinen Kinder der Barmherzigkeit vor der gekrönten Gnadenkönigin. Ein Pontifikalzug schloß die Feier.

## Aus der Lausitz

**Görlitz.** Selbstmord durch Blausäureergiftung beging der 22jährige Tischler M. aus mittelsächsischer Kol.

**Demitz-Thumitz.** Im Betriebe der Firma Sächsische Granit-Abtriebsgesellschaft vorm. C. O. Kunath kürzte beim Auswechseln der Backen des Wagners einer Steinzerkleinerungsmaschine dieser dem Arbeiter Max Deuner aus Demitz-Thumitz auf die Weine. Der Arbeiter ward acht Zentner und lag eine Stunde auf den Weinen. Der Unglückliche dürfte zeitweilig arbeitsunfähig bleiben.

**Bautzen.** In einer zweiten Versammlung wurde nochmals Stellung genommen zur Bildung einer bürgerlichen Einheitsliste

## Der Herr der Welt

Roman von Robert Hugh Benson.

autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von

H. von Sarna.

(51. Fortsetzung.)

„Ich weiß, Sir,“ sagte er, „ich weiß alles, was Sie sagen wollen.“

„Oh! Endlich einen Gefährten zu haben!“ rief Francis aus. „Einen, den man sehen und greifen und in dessen Anblick man beten kann! Es ist wie ein Traum, — zu schön, um wahr zu sein!“

„Über was? einen Blick auf die Uhr und die Hand darbietend, erhob er sich rasch.“

„Verzeihen Sie, Sir, ich darf nicht länger bleiben. Sie haben mich in meinem Innersten ergriffen, ... ich werde mit Mr. Snowford sprechen. Ihre Adresse steht darauf, nicht wahr?“

„Er wies nach den Papieren.“

„Ja, Mr. Brand. Noch eine Frage.“

„Ich muß gehen, Sir,“ sagte Oliver, den Kopf schüttelnd.

„Einen Augenblick. — Ist es wahr, daß der Gottesdienst obligatorisch sein soll?“

„Über beugte ich nieder, um die Papiere zusammenzuwerfen.“

2.

Mabel, auf ihrem Galeriestuhl hinter dem Sitz des Präsidenten, hatte schon mindestens ein halbes Dutzend Male während der letzten halben Stunde nach der Uhr gesehen, jedesmal hoffend, einundzwanzig Uhr möchte näher sein, als sie fürchtete. Sie wußte nunmehr zur Gewißheit, daß der Präsident von Europa weder eine halbe Minute zu früh, noch zu spät erscheinen würde. Seine absolute Pünktlichkeit war bereits über den ganzen Kontinent hin bekannt. Er hatte einundzwanzig Uhr gesagt, und so würde er auch am einundzwanzig Uhr da sein.

Der schrille Ton einer Glocke drang von unten herauf, und gleichzeitig verstummte die gedehnte Stimme des Redners. Nochmals erhob Mabel die Hand, und sah, daß auf

der Uhr an ihrem Armband noch fünf Minuten an dem Zeit fehlten; dann beugte sie sich aus ihrer Ecke nach vorne und startete in das Haus hinaus.

Auf das metallische Klängen hin war eine große Veränderung dort vor sich gegangen. Ein durch die langen, braunen Säulen war Bewegung in die Abgeordneten gekommen. Sie legten sich besser zurecht, die übereinandergelegten Beine verschränkten und die Hüfte wurden in ihre Lederhülle geschoben. Der Präsident den das Haus füllte die drei Stufen von seinem Sitz hinab, den in wenigen Minuten ein anderer einnehmen sollte.

Das Haus war bis auf den letzten Winkel gefüllt; ein Rednerlag am eigenen Schritte durch das Halbdunkel des Säulportals und blühte in dem vollen Lichte verweilt um sich, bis er seinen leeren Platz gewahrt. Auch die unteren Galerien gegen den Eingang zu, wo sie umsonst verstreut hatte, einen Platz zu finden, waren voll besetzt. Trotz der das gekamte Innere ausfüllenden Menge war nichts als ein geheimnisvolles Flüstern zu vernehmen; von den hinter ihr sich hinziehenden Wänden hörte sie noch ein rasches Klingeln, mit dem die Foyers geleert wurden, und vom Parlamentsplatz erhob sich nochmals das dumpfe Murmeln der Massen, welches während der letzten zwanzig Minuten verstummt war. Hörte das auf, so wußte sie, daß er angekommen war.

Wie seltsam und wunderbar es doch war, hier zu sein, — an diesem denkwürdigen Abend, an welchem der Präsident sprechen sollte! Vor einem Monat hatte er eine ähnliche Vorlage in Deutschland genehmigt, und in Turin über denselben Gegenstand gesprochen. Morgen sollte er in Spanien eintriften. Niemand wußte, wo er sich während der letzten Woche aufgehalten hatte. Ein Gerücht hatte sich verbreitet, man habe sein Flugschiff über den Comersee dahinfliegen sehen, doch war dies sofort widerufen worden. Auch wußte niemand, wovon er heute abend sprechen würde. Es mochten nur drei, es konnten aber auch zwanzigtausend Worte sein. Es gab einige Klauseln in der Vorlage, — besonders jene, welche die Frage behandelten, wann der neue Kult für alle über jeden Jahre alten Untertanen als obligatorisch gelten sollte, — vielleicht würde er dies mäßiglichen und verbieten. In diesem Falle mußte alles noch einmal abgefaßt und die Vorlage abermals unterbreitet werden, es sei denn, das Haus nähme seine Aenderung durch Zustimmung an.

Mabel selbst war diesen Klauseln nicht abgeneigt. Sie bestimmten, daß, obwohl die Gottesberechtigung in jeder Gemeindefirche in England am folgenden ersten Oktober eingeführt werden sollte, dies erst von Neujahr an für alle Untertanen obligatorisch sein würde, wogegen in Deutschland, wo die Vorlage erst vor einem Monat genehmigt worden war, dieselbe sofort in Kraft treten und auf diese Weise alle katholischen Untertanen gezwungen waren, entweder das Land zu verlassen oder sich den Strafen zu unterziehen. Diese Strafen hatten nichts Schreckenerregendes an sich; für die erste Übertretung war nur eine Woche auf die Festsetzung; für die zweite ein Monat Gefängnis, auf die dritte ein Jahr und bei der vierten fortwährendes Gefängnis, bis der Schuldige sich unterwarf. Dies waren, wie es schien, milde Bestimmungen, denn selbst unter Gefängnis verstand man nichts weiter, als eine vernünftige Haft und Arbeit in staatlichen Anstalten. Die Schrecknisse des Mittelalters waren hier nicht zu finden, auch war der Akt der Gottesberechtigung, der gefordert wurde, so geringfügig; es genügte persönliche Anwesenheit in der Kirche oder Kathedrale an den vier neuen Festen, welche am ersten Tage jedes Vierteljahres gefeiert wurden. Dies bestanden in der Anbetung des Lebens (1.), dessen, wodurch es sich fortsetzte, also der Vater- und Muttergottes (2., 3.), sowie alles dessen, was zu seiner Erhaltung dienete (4.). Der sonntägliche Gottesdienst war jedem freigestellt.

Sie konnte nicht verstehen, wie jemand diese Huldigung verweigern konnte. Diese vier Dinge waren Tatsachen in ihnen auferlegt, das, was sie den Geist der Welt nannte, — und wenn andere diese Macht Gott nannten, so mußten jene doch als die Lebensäußerungen derselben betrachtet werden. Worin lag denn nun die Schwierigkeit? Nicht, als ob den Christen ihre Art Gottesdienst nicht mehr erlaubt wäre, wenigstens unter den sächsischen Einschränkungen. Die Katholiken konnten immer noch ihrer Messe beiwohnen. Und doch standen entscheidende Dinge in Deutschland bevor; nicht weniger als zwölftausend Einwohner waren bereits nach Rom ausgewandert, und es hieß, daß weitere vierzigtausend binnen kurzem diesen einfachen Akt der Huldigung verweigern würden. Es machte sie verwirrt und ärgerlich, nur daran zu denken.

(Fortsetzung folgt.)



## Fußball

### Städtekampf Dresden gegen Halle 7:2 (3:1)

Am Sonntagabend begannen sich die Repräsentationsmannschaften beider Städte im Ring-Stadion, Dresden trat in der angelegentlichsten Aufstellung an. Trotzdem, daß einige der besten von Dresden wegen des Spieles in Breslau fehlten, wurde der Kampf im großen Stil gewonnen. Halle war mit stärkster Mannschaft bis auf Kagemann, welcher ebenfalls in Breslau spielte, erschienen. Bereits zur Pause führte Dresden mit 3:1. Nur selten konnten die Gäste den Bogen in seine Spielhälfte drücken; dagegen erzielten die Einheimischen noch vier weitere Tore. Halle verbesserte in letzter Minute das Resultat auf 7:2. Die Dresdner Mannschaft gefiel ausgezeichnet mit Ausnahme von Rindfleisch, der den Ball zu lange behielt und sich auch schlecht stellte. Bei Halle gefiel Niemann als Mittelläufer am besten.

### Südostdeutschland schlägt Mitteldeutschland 2:1 (2:1)

Die mitteldeutsche Mannschaft lieferte in Breslau ein gutes Spiel, mußte sich aber an knapp geschlagen bekennen. Die Südostdeutschen gingen in Führung; die Gäste gingen in der 15. Minute durch Bohle aus. Ein Strafstoß brachte dann schließlich den Gastgebern den Sieg. Die Repräsentationsmannschaften beider Verbände standen sich zum ersten Male gegenüber. Davon gewann Mitteldeutschland 9 Spiele und Südostdeutschland 2 Siege.

## Ortsrennen

**Sportia, Brandenburg schlägt, Städtebauer Fußballklub 6:0.** Die Mitglieder hatten sich Gäste aus Maderbeut zu einem Gesellschaftsspiel nach dem Schiedsrichter verpflichtet. Eine derbe Niederlage mußten sich einstecken. Maderbeut hatte nichts zu befehlen und mußte sich teilweise auf die Verteidigung beschränken. Trotzdem Brandenburg auf Ruhm verachten mußte, bemühte sich der Erfolg auszunutzen. Nicht weniger als sechsmal konnten die Stürmer erfolgreich sein. Maderbeut ging 1:2 aus.

**Fußballring schlägt VfB, 5:1.** Die Ringer hatten ebenfalls Gäste aus Cottbus. Beide Mannschaften lieferten sich im Neuhäuser Stadion einen schönen Kampf. Dank besseren Zusammenspiels gewannen die Ringer verdient. VfB zeigte ein äußerst erfolgreiches Spiel und mußte sich dieserhalb so hoch geschlagen bekennen.

## Verbandsplatzergebnisse der 1b-Klasse:

Hier brachten die Verbandsspiele einige Überraschungen. Sportklub liegt nun klar an der Spitze. Ganz überraschend ist die Niederlage Freital in Freiberg und der hohe Sieg der Meißner über den dortigen Sportverein Guts Muts.

- Sportklub gegen Maderbeuter Sportklub 5:2.
- 95 Eintracht gegen Fortuna 4:1.
- 94 Freital gegen Freiburger Sportklub 1:3.
- Rasenport gegen Favorit 5:2.
- 98 Meißner gegen Guts Muts Meißner 6:1.

## Leipzig

**1. Klasse:** Fortuna gegen Viktoria 0:3 (abgebrochen). VfB gegen Spielvereinigung 1:0. Sportfreunde 1900 gegen Wacker 1:5. Olympia-Germania gegen Eintracht 1:1. — **1b-Klasse:** Sportfreunde Mehrstadt gegen Helios 6:0. Sportverein 99 gegen Leipzig, Fußballklub 6:2.

## Chemnitz

Chemnitzer Fußballklub gegen Wacker 5:0. Sturm gegen National 8:1. Polizei-Sportverein gegen VfB, 3:1. Teutonia gegen Gartenauer Sportklub 1:1. Preußen gegen Sella-Chemnitz 3:0.

## Berlin

Vbl. V.: Wedding—Gertsha 0:0. Tasmania—Wacker 0:4 7:3. Meteor 00—Tennis-Vorussia 1:0. Minerva 03—Vormärts 0:0 3:1. Union 02—Kleemannia 0:0 1:1. — Vbl. V.: 1. FC. Neukölln—Berliner Sportklub 0:2 0:2. Norden-Nordwest—Union Potsdam 2:2. Viktoria 09—Spandauer Sportverein 4:2. Union Oberschöneweide—Polizei-Sportverein 7:1.

## Handball

### Kampf der Dresdner Turner mit Berlin

Schon lange war es der Wunsch der Dresdner Turner-Städtemannschaft einmal der gefürchteten Elf der Reichshauptstadt gegenüberzutreten. Endlich ist der Abschlus dieses wichtigen Spieles gelungen; es findet nächsten Sonntag, den 19. September, nachmittags 1/2 Uhr, auf der Jagen-Kampfbahn statt. Die Berliner Städtereif konnte gleich wie die Dresdner Mannschaft ihr Spiel gegen eine gleiche Mannschaft des Sports siegreich bestehen, und so ist man schon heute gespannt, wer von beiden Mannschaften den Sieg davonträgt wird. Beide spielen mit denselben Leuten wie in den Spielen gegen die Sportler-Städtemannschaften. In den Reihen der Berliner Elf befinden sich acht Spieler des deutschen Meisters Spandau 1880, die es den Dresdnern Vertretern schwer machen werden, siegreich zu bleiben.

Die Dresdner Mannschaft wird den Berliner in folgender Aufstellung gegenüberzutreten:

Härtling (1867)	Hempel	Weber
(Tode, Pirna)	(Tode, Pirna)	(Reubnih-Neuöttra)
Spröghig	Trepte	Hill
(VfB, Polizei)	(Kloßide)	(VfB, Polizei)
Mädger	Hempel	Rieberg
(Reubn.-N.)	(1867)	(1867)
Handball der Polizisten		(Tode, Pirna)

### Die Landespolizeimannschaft Sachsen schlägt Thüringen nur 4:3

Wahrscheinlich finden die deutschen Landespolizeimeisterschaften im Handball statt. Sachsen hatte es in diesem Jahre besonders eifrig mit seiner Aufgabe genommen. Nach einem Auswahlspiel mit einer Sportermannschaft stellte man die endgültige Polizeimannschaft zusammen. Das Spiel fand nun auf dem Rasenplatz in Leipzig-Möckern statt; der Platz ließ aber vieles zu wünschen übrig. Mit viel Glück konnten die Sachsen dieses Spiel siegreich beenden. Die Thüringer Mannschaft bestamm aus der geschlossenen Mannschaft des Polizei-Sportvereins Gotha. Im Zusammenstoß waren die Gothaer den Sachsen wesentlich überlegen. Die knappe Niederlage aber haben sie nur ihrem Torhüter zu verdanken, der sehr ungewöhnliches leistete, außerdem in Wunden und Laute treue Helfer hatte. Schiedsrichter Gauerberg konnte nicht gefällig.

## Belzer schlägt Murmi

### 1500 Meter in 3:51 — Auch Wide (Schweden) Murmi überlegen — Neue Staffellehorde

Berlin, 13. September.

Der Plan des Sportklubs Charlottenburg an der Klaus-Gilde am Sonntag das Ziel eines ungeheuren Menschenstromes. Mehr als 20 000 Zuschauer waren erschienen, um Jagen des großen Wettlaufens über 1500 Meter zu sein, bei dem die besten Läufer der Gegenwart, der Finne Kurmi, der Schwede Wide und der Deutsche Dr. Pelzer (Stettin) starten sollten.

Das Rennen endete mit einer großen Ueberraschung. Zunächst hatte Wide die Führung, dicht hinter ihm lagen Pelzer, Kurmi und Böcher. Bei etwa 300 Meter arbeitete sich Kurmi an die Spitze vor. Nach der 800-Meter-Marke überholte auch Pelzer Wide. 300 Meter vor dem Ziel ging der Schwede zur allgemeinen Ueberraschung aus der dritten Position zum Angriff über und bog als erster in die Zielgerade. Pelzer setzte aber nun zum Endspurt an, überholte Kurmi und hatte 25 Meter vor dem Ziel Wide erreicht. Mit ca. 100 Meter Vorsprung vor Wide passierte Pelzer schließlich als Erster das Ziel. Die von ihm erzielte Zeit 3:51 bedeutet einen Weltrekord. Wide brauchte 3:51,8 und Kurmi 3:52,9. Die bisherige Bestzeit für die Strecke hatte Kurmi mit 3:52,6 gehalten.

Im 2000-Meter-Laufen besetzte der Berliner Schölke vor Coris (Stuttgart) den ersten Platz. Die 4mal-400-Meter-Staffel für Junioren gewann der Deutsche Sportklub Berlin in 3:30,8.

Am zweiten Tage des internationalen Sportfestes des S.C.C. wurde Kurmi im Laufen über zwei englische Meilen (3218 Meter) von Wide-Schweden in der neuen Weltrekordzeit von 9:01,4 geschlagen. Auch Kurmi unterbot noch die alte Weltrekordzeit des Amerikaners Shrub von 9:09,6 mit 9:05. Der in Berlin lebende Finne Raj wurde dritter von 9:22,2, während der Amerikaner Woods win geschlagen auf dem letzten Platz endete.

Aber auch die übrigen Kämpfe am Sonntag brachten sehr gute Leistungen, mußten doch zwei Staffellehorde neueren Platz machen. So gelang es in der 4mal-100-Meter-Staffel der ausgezeichneten Mannschaft von Phoenix-Karlruhe, die alte Rekordzeit von 42,1 auf 43 Sekunden zu drücken. Das hochinteressante Rennen sah neben dem Sieger noch den Deutschen Sportklub, Berliner Sportklub und Sportklub Charlottenburg am Start. In der 4mal-100-Meter-Staffel gab es eine neue Höchstleistung durch den Deutschen Sportklub, der in 3:22,8 Teutonia 99-Berlin und Preußen-Stettin siegreich schlug.

### Männerturnverein Erfurt (M) gegen Tz. Guts Muths Erfurt 1. 3:1 (1:1).

Wegen Nichtgenehmigung des Spieles gegen Polizei-Sportverein Erfurt sprang Guts Muths ein. Mith spielte sonst besser, der Erfolg war nicht immer auf dem Boden. Die Gäste zeigten großen Eifer, so daß stets offenes Spiel zu beobachten war.

### Turnverein Iversgöshofen 1. gegen Turnerbund Weimar 1. 6:1 (1:1).

In der ersten Halbzeit war verteiltes Spiel. Nach der Pause hatte der Gastgeber das Spiel so für sich gestaltet, daß Tdb. Weimar nichts ausrichten konnte.

## Jugendspiele.

Mit. Erfurt gegen Bund der Rfm. Jugend im D.S.V. Erfurt 4:1 (1:0).

Tv. Iversgöshofen gegen Erfurter Turnerschaft 1:0.

## Fußball

In mehreren Freundschaftsspielen standen sich die Erfurter Turnermannschaften auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine gegenüber. Die Ergebnisse sind: Erfurter Turnerschaft 1. gegen Jahrbund 1. 37:36 (16:18); Rückspiel: Erfurter Turnerschaft 1. gegen Jahrbund 1. 32:38 (19:15); Tv. Iversgöshofen 1. gegen Jahrbund 2. 40:45 (22:24); Rückspiel: 42:57 (23:26) Vorteilen.

## Stockball

Gotha: Gotha 01 1. gegen Mit. Erfurt 1. 2:2 (1:0). — Gotha trat in stärkster Aufstellung und Mit. Erfurt mit demütigtem Erlaub-Tormann an. Das Spiel war durch ein kurz vorher niedergegangenes Gewitter sehr beeinträchtigt, da die Bodenverhältnisse ungünstig wirkten.

## Leipziger Stockball

W.C. 1. gegen Sportfreunde 1900 1. 8:1. Marathon-Westen 1. gegen VfB. 5:0.

## Dresdner Rollschuh-Strassenrennen

Der Dresdner Rollschuh-Verein hat am Sonntag ein Rollschuh-Strassenrennen veranstaltet, zu dem eine große Anzahl auswärtiger Teilnehmer erschienen waren. Den Hauptkampf der Herren über 5 Kilometer gewann Ralisch (Stuttgart) vor Burhardt (Chemnitz) und S. Richter (Dresden). Im Laufen über 2 Kilometer wurde Modes (Chemnitz) Erster im Wettlauf der Herren, bei den Damen wurde Fräulein Schardt (Chemnitz) Erste. Das 1000-Meter-Rennen auf dem Wiener Platz gewann wiederum Ralisch (Stuttgart). Zwischen Dresden und Chemnitz wurden zwei Rollschuh-Stockballspiele ausgetragen, die beide von den Chemnizern gewonnen wurden. Das Spiel der 1. Mannschaften mit 13:0 (8:0) für Chemnitz, das Spiel der 2. Mannschaften mit 11:0 (2:0) für Chemnitz.

## Turn- und Sport-Werbewoche in Halle

Zum ersten Male wieder nach vierjähriger Pause gingen am Sonntag in Halle Turner und Sportleute zusammen und beteiligten sich gemeinsam an den Wettkämpfen anlässlich der halleschen Turn- und Sport-Werbewoche des S. V. V. Die wichtigsten Wettkämpfe waren: Ein Groß-Staffellauf „Quer durch Halle“, ein Handballspiel zwischen Turnern und Sportlern und ein Fußball-Städtepiel zwischen Mannschaften aus Halle und Merseburg.

An dem Groß-Staffellauf „Quer durch Halle“, der über 4800 Meter ging, beteiligten sich 800 Läufer und 63 Mannschaften. Sieger wurde in der Herrenklasse B. J. L. 96. — Das Handballspiel gewannen die Sportler überlegen mit 9:2. — Im Fußballspiel siegte Merseburg mit 3:2.

## Sommerpiel-Meisterschaften der T. T.

Leipzig, 13. September.

Zum sechsten Male trug die Deutsche Turnerschaft ihre Meisterschaften in Sommerpielen aus, diesmal in Leipzig. Bei dieser Gelegenheit bereiteten die Spieler dem Mitarbeiter des Turnens, G. G., eine besondere Ehreung, indem sie einen Kranz am G.G.-Denkmal niederlegten.

Die Entscheidungsspiele am Sonntag zeigten folgende Ergebnisse: Schlagball der Frauen: Mit. Kiel 1844 gegen T. K. Hannover 79:44 (73:19). Deutscher Meister: Mit. Kiel. — Faustball der Turnerinnen: T. G. Landshut gegen T. B. Frankfurt 1860 22:18 (15:6). Deutscher Meister: T. G. Landshut. — Faustball für ältere Turner: Mit. Erfurt gegen T. K. Hannover 21:17 (12:7). Deutscher Meister: Mit. Erfurt. — Schlagball der Turner: T. B. München 1860 gegen U. T. M. W. Fulda 78:42 (38:13). Deutscher Meister: T. B. München 1860. — Faustball der Turner: Hamburg-Rothenburgsorter T. B. gegen Licht-Buschbad Frankfurt 33:18 (15:9). Deutscher Meister: Hamburg-Rothenburgsorter T. B.

Neben Houben und König werden auch die beiden Schwelger Leichtathleten Jambach und Martin an der internationalen Veranstaltung von Stade Francais am 19. September in Paris teilnehmen.

Zwei deutsche Europameister zeigten die Europameisterschaften im Ringen, die in Kiga beendet wurden. Im Halbschwergewicht gewann Rupp (Hermann) den Titel im Schwergewicht Gehring (Ludwigshafen). Im Vorklassement steht Deutschland mit 11 Punkten an der Spitze.

Der deutsche Schwergewichtsmelster Franz Diener wird nunmehr definitiv am kommenden Dienstag sein amerikanisches Debut machen. Als Gegner Dieners wird entgegen den bisherigen Meldungen, der Boyer Gorman auftreten.

Gipsy Daniels, der am 18. September auf der Treptower Nordrennbahn mit Exmeister Samson-Körner boxen soll, konnte im Londoner Premierlandring mit Jack Stanlen über 16 Runden nach sehr hartem Kampfe ein „Unentschieden“ erzielen.

Mit über 2 Millionen Dollar werden die Einnahmen beim Dempsey-Tanner-Kampf am 23. September in Philadelphia veranschlagt. Beim Weltmeisterschaftskampf Dempsey-Carpentier 1921 in Newyork wurden 1.026.580 Dollar an Eintrittsgeldern eingenommen.

## Tennis

### Hannemann-Moldenhauer Sieger im Herrendoppel.

Vom frühen Vormittag an herrschte am Sonntag bei 90 + Weich Berlin auf allen Plätzen Hochbetrieb. Der wertvollste Kampf, die Entscheidung im Herrendoppel zwischen Hannemann-Moldenhauer und Bergmann-Dr. Kleinbrodt, sah zwei gleichwertige Paare. Lange abwechslungsreiche Sätze dauerte es, bis sich das jüngere Paar 3:6, 6:4, 6:3, 4:6, 6:1, durchsetzen konnte. Man sah ein phantastisches Flugballspiel und äußerst wirksame Schmetterbälle Moldenhauers.

Den Medien-Vokal, die inoffizielle Mannschaftsmeisterschaft im deutschen Tennissport gewann am Sonntag im Entscheidungsspiel in Berlin der Kölner Klub Rot-Weiß mit 6:3 Punkten gegen die Uhlenhorster Klipper.

Im Tennishauptkampf zwischen Frankreich und Italien, der in Evian-les-Bains am Genfer See stattfand, siegte Frankreich mit 10:1 Punkten.

Zum Professionalismus übergetreten ist jetzt auch die bekannte amerikanische Tennisspielerin Mary K. Browne, die demnächst mit der Realen einige Schaukämpfe austragen wird.



# Renner Sport

Leichtathletik / Fußball / Hockey  
Tennis / Boxen / Fechten  
Wassersport / Wintersport  
Fahrräder / Motorräder

Auskunft über erleichterte Zahlungsbedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abteilung  
Direkter Zugang: An der Kreuzkirche 9, I.

## RENNER

BRADBEN RODE HAUS ALTAARNT







# TECHNISCHE RUNDSCHAU

## Wie orientiert sich der Flugzeugführer?

Von Norbert Meyer.

Das Jahr 1926 hat mit dem Zusammenschluß aller Luftverkehrsgesellschaften zur „Deutschen Luft Hansa“ einen bemerkenswerten Aufschwung des Luftverkehrs zur Folge gehabt, der noch durch das Fallen der Begriffsbestimmungen des Berliner Vertrages verstärkt wurde. In Anbetracht dieser Tatsache ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Luft Hansa alles daran gesetzt hat, die Anfälle auf den von ihr belagerten Strecken auf ein Mindestmaß herunterzubringen, und es muß festgestellt werden, daß die deutschen Fluggastlinien die geringste Unfallziffer aufweisen. Bedingt wird dies durch die sorgfältige Ausbildung der Flugzeugführer, die Bodenorganisation, das Fliegenmaterial und hochwertige Instrumente ist auch die Sicherheit eines Fluges gewährleistet, wenn infolge Nebels der Pilot sich nicht auf sein Auge verlassen kann. Es sei im Folgenden beschrieben, welche Orientierungsmöglichkeiten dem Flugzeugführer bei einem Überlandfluge zur Verfügung stehen.

Nach erfolgtem Start vom Flughafen nimmt der Pilot mit Hilfe seiner Kompaß Kurs nach der Richtung, in der das Ziel des Fluges liegt. Wenn er sich vorher eingehend die Karte angesehen hat, so weiß er, welche größeren Städte das Fliegenverhältnis berührt. Er hat damit bei schönem Wetter eine überaus gute Orientierungsmöglichkeit. Von 1000 Meter Höhe — denn so hoch fliegt das Fahrzeug bei klarem Wetter — ist eine weite Strecke gut zu übersehen. Hervorragende Punkte des Geländes, ein Flußlauf, Eisenbahnschienen, vielen Anhaltmöglichkeiten.

Anders wird es jedoch, wenn dichter Nebel die Sichtmöglichkeit auf das Meeresniveau einschränkt, ohne jedoch eine Verschönerung des Fluges angebracht erscheinen zu lassen. Namentlich

Die beste Bezugsquelle aller  
**Radio** Telle und Apparate  
ist immer der bekannte  
**Funkfachmann Dresden-A.**  
**Ing. A. Schmidt** Ziegelstraße 7  
Ferarat 18606 Spezialist für Lautsprecher

in Gebirgsgegenden hängt der Nebel häufig so tief, daß man sich kaum mit dem Auge orientieren kann. Hier verläßt sich der Flugzeugführer voll und ganz auf den Gyrorektor, den Reizungsmeßer, der ihm alles Erforderliche anzeigt, um das Flugzeug sicher an seinem Bestimmungsort zu bringen. Der Gyrorektor besteht aus einem Kreisel, der von einem Motor mit 20000 Touren angetrieben wird. Er zeigt an, ob das Flugzeug rechts oder links hängt oder ob es schief, d. h. sich nicht in der Horizontalen fortbewegt. Als weitere Sicherung kommt der Luftkreiselkompaß hinzu, der von der durch eine Düse eintretenden Luft angetrieben wird und die Abweichung von der Geraden z. B. bei Seitenwind und im Nebel, also die Winkelgeschwindigkeit, anzeigt. Ist dieser Gyrorektor nicht in Ordnung, so wird kein Verkehrsflieger die Verantwortung auf sich nehmen, ein solches Flugzeug zu führen. Infolge der Vibrationen, die durch das Arbeiten des Motors hervorgerufen werden, geht man neuerdings dazu über, die Kompaße federnd aufzuhängen.

Weltweit ist die Orientierung auf den Nachtstrecken. Hier ist durch eine sorgfältige Bodenorganisation dafür gesorgt, daß sich dem Nachtflieger ausdehntende Orientierungsmöglichkeiten bieten. Auf der Nachtflugstrecke Berlin-Königsberg ist in etwa je 20 Km. Entfernung auf einem erhöhten Punkt ein Neon-Leuchtturm angebracht. Infolge seiner intensiven roten Farbe bietet es bei klarem Wetter dem Piloten schon auf weitere Entfernung einen Anhaltspunkt. Etwa alle 50 Km. ist ein Drehfeuer von Siemens aufgestellt, das eine 1000 Wattlampe enthält und weithin sichtbar ist. Diese Drehfeuer bezeichnen auch im allgemeinen die Hilfslandeplätze, die auf dieser Strecke eingerichtet worden sind, um eine gefahrlose Notlandung des Flugzeuges sicherzustellen. Die Strecke Königsberg-Danzig bietet dem Flugzeugführer durch die Scheideln ausreichende Orientierungsmöglichkeit. Hier sind auch an zwei Stellen versuchsweise Leuchttürme mit Leuchtkeulen aufgestellt, um auch hierüber Erfahrungen zu sammeln. Die Nachtflugzeuge selbst sind mit allen Sicherungsrichtungen versehen, um auch unvorhergesehenen Zwischenfällen gefahrlos begegnen zu können. Durch die Luft wird eine Lichtmaschine angetrieben, die den Strom für die Beleuchtung der Kabinen und alle anderen Lampen liefert. Das Flugzeug hat zwei Positions Lampen, ferner ein Bug- und ein Hecklicht. Außerdem sind zwei Leuchtpatronen vorhanden, die elektrisch entzündet werden können, und tagelanges Licht liefern. Diese Einrichtung tritt jedoch nur bei Notlandungen in Tätigkeit. Für die normalen Landungen dient ein Landungs-Scheinwerfer, der von der Luft Hansa gemeinsam mit der Firma Goetz entwickelt worden ist und bei geringer Streckung nach oben und unten ein breites Lichtband gibt. Zum Schutze ist ein besonderer parabolischer Reflektor vorhanden. Sämtliche Lampen sind zum Führerstand hin stark abgedreht, da sich das Auge bekanntlich an die Dunkelheit gewöhnt und durch starken Lichtschein geblendet werden würde. Durch Druck auf einen Knopf kann der Führer die Beleuchtung für sämtliche Instrumente, wie Tourenzähler, Kompaß, Geschwindigkeitsmesser usw. einschalten, und sich nach dem Überzeugen, daß alles in Ordnung ist, eine weitere Sicherheitsvorrichtung ist die Funk-Einrichtung. Ein gleichfalls durch die Luft angetriebener Generator liefert den dazu notwendigen Strom. Die Maschine liefert sämtliche Spannungen, die für den Empfang von Nachrichten und zum Senden notwendig sind. Angemessen wird die Verbindung mit den beiden Endstellen und mit Danzig durch drahtlose Telephonie erhalten es ist jedoch geplant, auch in Stolz eine Station zu errichten. Der Pilot wird hierdurch in den Stand gesetzt, sich fortlaufend über die Wetterlage zu unterrichten und die günstigste Anflugrichtung zu wählen.

Mit dem Beginn des Winters, der erstmalig einen ununterbrochenen Flugbetrieb sehen wird, werden auch die Strecken Berlin-Leipzig und Berlin-Hannover zu Nachtstrecken werden, da die Fluggäste erst in den späten Nachmittagsstunden von Berlin abgehen und um diese Jahreszeit dann bereits die Dunkelheit hereinbrochen ist. Dies alles zeigt, daß man sich heute ohne jede Gefahr den Flugwegen der Deutschen Luft Hansa

## Die Herstellung der Schallplatten.

Von Dr. Heinrich Dreyfus.

Du meinst, Frau Musik, die dicke, selbengewandete Masse in einem heiteren parfümbelebten Barockschönen Saal? Nicht doch, ihr Heim ist eine Stätte fleißiger Arbeit und ununterbrochenen Schaffens. Man gibt sich gern und nur zu leicht Mühen hin, um dann bitter enttäuscht zu werden.

Am Rande der Großstadt, inmitten von Schrebergärten erhebt sich ein dickeres Gebäude. Eine Fabrik scheint es zu sein; den gelben Backsteinwänden und den hohen Fenstern, die Maschinenräume hinter sich vermuten lassen, ist kein sonderlich musikalischer und künstlerischer Eindruck abzugewinnen. Hier aber wohnt doch Frau Musik, und zwar in Gestalt der vielbeträumten und gefeierten „Tante Bog“, die der Unkundige immer nur in dem vom Kundstunt her so bekannten Boghaus in der Nähe des Potsdamer Platzes dabei im Wahne. Nein, hier ist sie, weit draußen und inmitten Maschinengeträßes und Fabrikstaubs zu Hause! Von hier aus tritt sie ihre Reise in die Welt an, um den Menschen Freude und Erholung zu bringen. Nur wenige wissen, was hier vorgeht.

Täglich werden dicke große und braune Wachscheiben hier eingeleiert, auf denen die Stimme eines beliebigen Künstlers oder der Klang eines berühmten Orchesters mit dem Aufnahmeapparat eingegraben ist. Wie entsteht die Schallplatte daraus? Das ist ebenso verwickelt, wie die meisten Menschen es sich einfach vorstellen. Wir pflegen uns im allgemeinen ja nur selten über gewohnte und alltägliche Dinge, wenn sie auch wie die Schallplatte Quelle des Tanges und der Freude sind, den Kopf zu zerbrechen.

Das erste, was mit der Wachsplatte geschieht, ist die Vornahme einer genauen mikroskopischen Untersuchung. Nicht selten scheitert sich bei den Aufnahmen geringfügige, nur dem geübten Kenner sichtbare Fehler ein, die sich beim Spiel der fertigen Schallplatte recht störend bemerkbar machen würden. Brauchen feinerer Beanstandungen vorgenommen zu werden, so wird die sehr empfindliche Wachsplatte zunächst mit Graphit überzogen, einer leichten, dünnen und schwarzen Staubmasse, die sich den Formen und Rillen der Wachsplatte bis in jede Einzelheit anhängt und die Platte zu einem elektrischen Leiter macht. In einen Rahmen eingespannt und mit einer Zuleitung versehen, kommt sie in ein Kupferbad, in dem auf galvanischem Wege ein Abdruck auf dünner Kupferfolie gewonnen wird. Dieser Prozeß allein nimmt ungefähr 24 Stunden in Anspruch, wobei der Werkmeister für größte Sauberkeit der Flüssigkeit und gleichmäßigste Stromzuführung Sorge zu tragen hat.

Damit sind wir bei der Familie der Frau Musik angekommen. Denn der weitere Verlauf geht ganz so vor sich wie es bei einer solchen und bürgerlichen Ehegattung der Fall ist. Der von der Wachsplatte gewonnene Kupferabdruck ist der „Vater“. Er ist der Grundstock aller Mitglieder der vielköpfigen Familie; von ihm leitet werden aber Abdrücke nicht angefertigt, weil er dabei zu Schaden kommen und eine Neuauflage nötig machen könnte. Deshalb wird, ebenfalls auf galvanischem Wege, von der ersten Kupferplatte, dem Vater, eine zweite, die „Mutter“, hergestellt. Der Vater wandert sodann in ein Archiv, wo er im Kasten immer wieder zur Verfügung steht, wenn neue Platten angefertigt werden sollen. Dieses Archiv, in dem sich Tausende wertvoller Künstlerstimmen und orchesterlicher Leistungen aufgeschichtet finden, stellt einen bedeutenden, kaum zu schätzenden Wert dar. Auch die Mütter werden in einem eigenen Archiv aufbewahrt; auf sie muß immer wieder zurückgegriffen werden, wenn die weiteren Matrizen abgenutzt sind.

anvertrauen kann, umso mehr, als die Zahl der Unglücksfälle pro Kilometer bei den Flugplänen bedeutend geringer ist, als bei den sonstigen Verkehrsmitteln.

### Neuartige Maschinenkombination für Ko-Verlegung

Eine schiffische Firma bringt eine neuartige Maschinenkombination für Rohrverlegungen auf den Markt. Es ist ein Rohr-Schraubstock, der mit einer Hochgeschwindigkeitsmaschine und einer Kreisfräse verbunden ist, die von einem Motor unter dem Montageapparat angetrieben werden. Mit einem einmaligen Einspannen des Rohres im Schraubstock kann dieses zerlegt, das Gewinde aufgeschliffen und die Abdichtung anschliffen werden. Der Arbeitsgang dabei ist folgender: Durch Tiefdrücken am Hebel arbeitet sich die Säge um ihre Antriebswelle schwingend schnell durch das Rohr und wird nach dem Abschneiden nach unten weggeleitet. Hierdurch wird gleichzeitig der Schneidkopf vor das Rohrende geführt. Dieser schneidet die jeweils einseitige Gewindebohrung mit einem Schnitt auf das Rohr auf. Nachdem das Gewinde fertig geschliffen ist, wird der Schneidkopf geöffnet und keillich weggeleitet, so daß sich dann die Abdichtungsarbeiten bequem ausführen lassen. Der Schnitt ist genau wirtl. g. mit wenig Restat. Er eignet sich daher auch gut zum Abschneiden von Gewindewippen, wozu man kürzeste Rohrenden verwenden kann.

### Fortschritte in der Normung.

Nachdem D.T.Z. und V.D.E. schon seit längerer Zeit für die Weltzahl der ihnen unterstehenden Maschinen- und Maschinenbauteile Normen herausgegeben haben, ist jetzt auch der Flugzeugbau dazu übergegangen, sich ernsthaft mit der Normung zu befassen. Die Wichtigkeit der Schiffskörper zu normen, wurde angesichts der verwickeltenartigen Verkehrsbedürfnisse der einzelnen Wasserstraßen wieder fallen gelassen. Es ist geplant, Schiffsmaschinen und Ausstattungsgegenstände, die in der Massenfabrikation hergestellt werden können, zu normen, um auch hier beträchtliche Einsparnisse durch leichte Auswechselbarkeit und Verlängerung der Reparaturdauer zu erzielen.

Weiter ist jetzt der V.D.E. daran gegangen, durch Normung der am meisten vorkommenden Einzelteile in der Punkttechnik wie Radsche mit und ohne Stelen, Nollationsplatten und anderes mehr, dem Chaos das hier herrschte ein Ende zu bereiten. Allerdings sind es gerade auf diesem Gebiet erst kleine Anfänge, und es bleibt zu hoffen, daß im gegenseitigen Interesse der Funkindustrie und der Bahnen die Normung soweit wie taend angängig durchgeführt wird.

hatte auf der ursprünglichen Wachsplatte der Aufnahmeapparat die Künstlerstimme vertieft eingegraben, so kamen die Rillen der Mütter auf dem Vater erhaben heraus. Erst die Mutter zeigt wieder tiefliegende Rillen, so daß weitere Abzüge notwendig sind, um die Formen zu gewinnen, von der die Schallplatte angefertigt werden kann. Das sind die „Kinder“, die Matrizen, von denen die fertige Schallplatte gewonnen wird.

Vor dem eigentlichen Pressverfahren müssen die Matrizen noch zahlreiche Hände durchlaufen; sie werden abglatzt, poliert, genau in der Mitte durchbohrt, so daß jene kleine runde Öffnung entsteht, mittels der man später die Platte auf dem Sprechapparat befestigt. Ferner wird die Auslaufspritze eingezogen, wodurch bei der Schallplatte beim Auslaufen nach dem Spiel jede Verschönerung der Rillen verhindert wird. Um die Widerstandsfähigkeit der dünnen Kupferplatten zu erhöhen, da sie einen starken Druck auszuhalten haben, werden sie auf einer starken Kupferplatte befestigt. Sorgfältige Reinigung und Bemalung vervollständigen die Reihe der umfangreichen Vorarbeiten zur Vervielfältigung, die dann in der Presseerei vorgenommen wird.

Nun zu dem Material der Schallplatte. Welt verbreitet ist die Ansicht, daß wir es hier mit Kautschuk zu tun haben. Gleichwohl ist das nicht richtig. Hauptbestandteil der Schallplatte ist der kostspielige Schellack, ein aus Indien eingeführtes tierisches Produkt, das auf ähnlichem Wege wie der Bienenhonig von einer bestimmten Rauart gewonnen wird. Da ein nollwertiger Ertrag für dieses Material noch nicht gefunden worden ist, kommt eine Schallplatte noch immer verhältnismäßig teuer zu stehen. Hinzu treten zahlreiche andere Stoffe, Harze wie Kopal oder Rubin, schwarze Harze, Baumwollfäden als Bindemittel und anderes mehr. Die verschiedenen Fabrikanten wenden hier verschiedene Verfahren an, so daß das Geheimrezept über die genaue Zusammensetzung der Masse streng gewahrt wird. Alle die gebrauchten Materialien werden in der „Müllerei“ gemahlen, in großen Mischmaschinen zu einem schwarzen Pulver verarbeitet, das dann in die „Walzerei“ weitergeleitet wird. Die heißen Walzen erweichen den Schellack und die Harzbeimischungen, kneten das Gemenge zu einer plastischen Masse und formen sie in lange Streifen, die auf einem fließenden Band allmählich erkalten und dann in Stücke gebrochen werden. Diese Stücke kommen in die „Presserei“, wo die Schallplatten hergestellt werden.

Der Presser erwärmt die eben erwähnten Materialstücke, formt die Menge, die zu einer Platte nötig ist, zu einem kleinen Kuchen, der nochmals geteilt und schließlich auf die Form eines jener der Mutter entstammenden Kindes aufgetragen wird. Da die meisten Platten auch auf der Rückseite gepreßt werden können, werden zwei fertige Formen aufeinandergelegt, nicht ohne daß vorher sorgfältig die Einseite, die das Musikbild bezeichnen, daraufhin geschoben worden sind. Die ganze Form kommt in eine hydraulische Presse, wo sie einem Druck von 100 Atmosphären oder 100 000 Kg. ausgesetzt wird. Einige Augenblicke des Erkaltes — und die fertige Platte kann herausgenommen werden.

Was nun noch fehlt, ist der letzte Schliff: Glättung des Randes und des Mittelochs, genaue Prüfung auf etwa vorhandene Fehler, typisch Nummerierung und Verpackung in einzelne Tüten, dann in große Kästen.

Dann verläßt Frau Musik ihr Haus, tritt ihre große Reise an, um reiche Freude zu stiften, um die Einsamkeit und die Gefährlichkeit vieler Tausende zu beheben und überall um ihrem Hühorn kostbare Gaben zu spenden.

### Die Ausnutzung der Weltwasserkräfte.

Die letzten Jahre haben in der ganzen Welt ein erhebliches Anwachsen der zur Elektrizitätserzeugung ausgenutzten Wasserkraft gezeitigt. Namentlich die Länder, die wohl über bedeutende auszunutzende Wasserkraft, aber nur über geringe oder überhaupt keine mineralischen Brennstoffe verfügen, wie Schweden, Norwegen und die Schweiz, haben in großem Ausmaß die weiche Kohle zur Arbeitsleistung für die Elektrizitätserzeugung des Landes herangezogen. Es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, wenn diese Länder hinsichtlich der Ausnutzung der vorhandenen Wasserkraft weit an der Spitze stehen. An erster Stelle steht, auf den Kopf der Bevölkerung bezogen, Norwegen mit 0,51 PS. Es folgen: Kanada mit 0,31 PS., Schweden mit 0,30 PS., die Schweiz mit 0,22 PS., Vereinigte Staaten mit 0,086 PS., Deutschland mit 0,036 PS., Italien und Japan mit 0,03 PS. Beachtet man die ausgenutzten Wasserkraft auf einen Quadratkilometer, so gelangt die Schweiz mit 21 PS. pro Quadratkilometer an erste Stelle. Dem zweiten Platz nimmt Deutschland mit 4,6 PS.-Quadratkilometer ein, dann kommt Norwegen, mit 4,06 PS., Schweden mit 4,00 PS., Italien mit 3,7 PS., Japan mit 3,61 PS. und, zum Schluß die Vereinigten Staaten mit 1,2 PS.-Quadratkilometer.

Deutschland ist hinsichtlich der Wasserkraft von der Natur besonders fleißig mit Wasser beschenkt worden. Die gesamten in der Welt vorhandenen Wasserkraft betragen etwa 351 Millionen PS. Nimmt man die Gesamtbevölkerung der Welt mit rund 1840 Millionen Menschen an, so würde dies einen Weltdurchschnitt auf den Kopf der Bewohner von etwa 0,19 PS. ergeben, während wir nur über annähernd 0,114 PS. auf den Kopf der Bevölkerung verfügen können. Dementsprechend wird es auch nie möglich sein, den Elektrizitätsbedarf des Reiches zu mehr als einem Drittel aus den vorhandenen Wasserkraften zu decken. Bei dem heutigen Stand der Elektrizitätserzeugung könnte nach Ausbau aller Wasserkraft der Verbrauch um 50 Prozent vor ihnen erzeugt werden. Man muß jedoch annehmen, daß sich der Verbrauch im Laufe der nächsten Jahre noch erheblich steigern wird, als die Wasserkraft ausgebaut werden, so daß man nicht viel über die oben angegebene Zahl kommen wird. Aber auch dieser verhältnismäßig geringe Prozentanhang würde zweifellos von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein, nicht so sehr dadurch, daß die von der Natur so billig zur Verfügung gestellte Energie eine Verbilligung der von den Wasserkraftwerken erzeugten Strommengen möglich macht, sondern vielmehr noch mehr dadurch, daß die für die Volkswirtschaft unerlässlichen Energiequellen anderer Art gespart werden können.

# Gär

flaschen  
fässer  
röhren  
trichter  
spunde

Weinhefen, Weinkorken, Preisbeutel und alles was zur Weinbereitung gehört erhalten Sie am besten und am billigsten in der

# Gloria-Drogerie

DRESDEN-A.  
Gruner Straße 12



